

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 22

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 6.

Donnerstag, 9. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder unsere durch Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ungelesen-Rücknahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungsverordnung zum Gesetz vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Grundsteuer betreffend, ist am 10. Januar jeden Jahres eine Aufzeichnung der hieselbst zur Besteuerung kommenden Hande vorzunehmen.

Die Besitzer der im hiesigen Stadtbezirke befindlichen Grundstücke werden deshalb hiermit aufgefordert, dieselben bis

zum 15. Januar 1896

schriftlich bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angebrochenen Strafe in der Stadtkassenexpedition hieselbst anzumelden und die Hälfte der festgesetzten Steuer gegen Entnahme der auf das 1. Halbjahr 1896 gültigen, von Weißingblech hergestellten Steuerkarte bis

zum 31. Januar 1896

an die Stadtkassenkasse zu entrichten. Hinterziehungen der Steuer werden nach § 7 des oben angezogenen Gesetzes mit dem 3fachen Betrage der jährlichen Steuer geahndet.

Riesa, am 2. Januar 1896.

Der Stadtrath.

Nr. 3846 R.

Schwarzenberg, Stadtrath.

Elz.

Die zum Umbau des Reuogeratheschuppens in einen Munitionswagenschuppen, Abbruch von zwei Geschossmagazinen, einem Laborirgebäude und Eindehnung der Wälle um die Magazine, Erbauung eines Kommandanturpferdestalles, sowie Erbauung von acht Müligruben, vier Mische- und Müligruben und sieben Düngerhäuten auf dem Truppenübungsplatze Zeithain erforderlichen Arbeiten, als:

Loos I, Erd-, Maurer-, Steinmeharbeiten im Gesamtbetrage von ca. 8850,00 M.,

Loos II, Zimmer-, Dachdecker- und Tischlerarbeiten im Gesamtbetrage von ca. 4850,00 M.,

Loos III, Schmiede-, Eisen- und Schlosserarbeiten im Gesamtbetrage von ca. 5820,00 M.,

Loos IV, Steinseherarbeiten im Gesamtbetrage von ca. 2950,00 M.,

sämmtliche einschl. Material-Lieferung, sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten, Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude Flügel C I, 94, an Wochentagen während der Geschäftsstunden 8—4 Uhr zur Einsicht aus, und sind daselbst Verdingungsanschläge gegen Erstattung der Selbstkosten von Sonnabend, den 11. Januar c. ab zu entnehmen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: Erweiterung des Barackenlagers auf dem Truppenübungsplatze Zeithain, Erd-, Maurer-, Steinmeharbeiten, bez. Zimmer-, Dachdecker- und Tischlerarbeiten, bez. Schmiede-, Eisen- und Schlosserarbeiten, bez. Steinseherarbeiten, bez. Loos I, II, III oder IV bis Sonnabend, den 18. Januar 1896

für Erd-, Maurer-, Steinmeharbeiten Loos I, 10 1/2 Uhr Vorm.,

„Zimmer-, Tischler- u. Dachdeckerarbeiten - II, 10 1/2 „ „

„Schmiede-, Eisen- u. Schlosserarbeiten - III, 11 „ „

„Steinseherarbeiten - IV, 11 1/2 „ „

postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Die Auswahl unter den Bewerbern ist vorbehalten.

Dresden, den 7. Januar 1896.

Königl. Garnison-Baubeamter III Dresden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Programm für die Einholung der künftigen Personen, die zur Feier am 18. Januar in Berlin eintreffen, ist, wie man der „Berl. Völk. Ztg.“ schreibt, vom Kaiser genehmigt worden. Danach werden alle regierenden Häupter durch Kavallerie ins Schloß eskortirt werden. Die gleiche Ehrenesorte ist programmäßig auch dem Fürsten Bismarck zugesichert. Daraus ist aber nicht zu schließen, daß Fürst Bismarck wirklich an der Feier teilnehmen wird.

Ueber Herrn Boulton Bigelow schreibt die „Hamb. Nachr.“: „Wir können nicht glauben, daß das New Yorker Versicherungs-Departement neben der der Vereinigten Staaten noch eine gesonderte Vertretung in Berlin unterhält und die Zuständigkeit der Schulschuldhaft des Herrn Bigelow mit dem regierenden Kaiser für amerikanische Vortheile auszuheuten bemüht sein sollte. Wenn Herr Bigelow eine solche Mission wirklich angenommen hätte, so würde er damit ein gleiches Maß von Selbstüberschätzung bekunden wie sein Landsmann Stern in Kissingen und sich in die Kategorie derjenigen Amerikaner stellen, denen das in Europa übliche Maß von Selbstbeschränkung des Individuums fehlt. Herr Bigelow hat seine Schulschuldhaft mit hohen Herren nachgerade genügend ausgebeutet; so lange dies gesellschaftlich und publizistisch geschah, hatten wir nichts dagegen einzuwenden, sobald er seine Ansprüche aber auf das politische Gebiet überträgt, so müssen wir sie als außerhalb der Grenzen europäischen Wohlwollens liegend zurückweisen.“ Es mag übrigens hierbei bemerkt sein, daß der Kaiser, soviel bekannt, von der letzten Anwesenheit des Herrn Bigelow nicht Notiz genommen hat.

Am 6. d. M. ist die Hammerstein-Angelegenheit zum ersten Male zu gerichtlicher Verhandlung gelangt, und diese hat einen für das „N. Pr. Ztg.“-Komitee, insbesondere den Grafen Finkenstein sehr belastenden Verlauf genommen. Den Antrag zu dem Prozeß vor einer Strafkammer des hannoverschen Landgerichts hatte ein, die Berliner Staatsanwaltschaft in ironischer Form, der Begünstigung Hammersteins beschuldigender Artikel des dortigen sozialdemokratischen Blattes gegeben. Der Redacteur desselben ist zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden, da das Gericht nach der Verhandlung, in welcher der Staatsanwalt Drescher aus Berlin als Zeuge auftrat, die Grundlosigkeit der Beschuldigung, als festgestellt ansah. Auch der eine Verteidiger des Angeklagten hatte anerkannt, daß die Staatsanwaltschaft im ersten Stadium ihres Verfahrens, im Juli, und dann in dem damals vorläufig legten, im September, alles gethan hatte, was möglich war, um Hammerstein dingfest zu machen. Kängsamer fand er das Vorgehen im August; in der That ist, obgleich die Anzeige von einer Fälschung des Papierlieferungsvertrages Anfang August eingegangen war, erst am 9. September ein Verhaftsbefehl erlassen worden. In der

Verhandlung wurde diese Verzögerung durch die seltsam unverständliche Art, wie die Anzeige von der Fälschung abgefaßt war, und durch die dadurch notwendig gewordenen weiteren Vernehmungen erläutert. Uebrigens war Hammerstein um diese Zeit schon über alle Berge, nachdem er in Strassburg am 27. Juli durch ein Telegramm des Grafen Finkenstein Kenntnis von der Entdeckung der Fälschung erhalten hatte. Jedenfalls hat die Verhandlung ergeben, daß die Staatsanwaltschaft, deren Akten in Hannover vorgelegt wurden, mit Energie eingegriffen ist, sobald daran die Beschuldigungen, durch welche das Komitee der „N. Pr. Ztg.“ thatsächlich Hammerstein geschädigt hatte, nicht mehr hinderten.

Betreffs der Theilnahme Bismarcks an der Feier des 18. Januar beruhen sämtliche Mittheilungen der Blätter, wie der „N. N.“ „competent“, d. h. wohl von dem aus Friedrichshagen zurückgekehrten Prof. von Venbach, mitgetheilt wird, nur auf Vermuthungen. Des Fürsten Kommen hängt allein von seinem Befinden und vom Wetter ab. Die Entscheidung trifft Fürst Bismarck erst in letzter Stunde. Der Kaiser rechnet bestimmt auf Bismarcks Erscheinen.

Der „Leipz. Ztg.“ ist „aus sicherer Quelle bekannt“, daß Fürst Bismarck, den man jetzt als Eideschwur gegen die sächsische Wahlrechtsreform verwerthen möchte, mit dem Vorgehen der Zweiten sächsischen Kammer im Princip durchaus einverstanden sei.

Dr. Christophander, der Sekretär des Fürsten Bismarck, welcher seine letzten medizinischen Studien in Jena beendet hat, wird Ende dieses Monats in Friedrichshagen zurückkehren. Dr. Christophander wird alsbald seinen Dienst beim Fürsten wieder aufnehmen.

Für die Leistungsfähigkeit deutscher Schiffswerften sprechen folgende Thatfachen, die man mittheilt. Die im verfloffenen Jahre auf der Werft „Vulkan“ für die chinesische Regierung erbauten beiden Torpedoboote sind nach einer Reise von nur 53 Tagen an ihrem Bestimmungsorte Futschau wohlbehalten angekommen, mit andern Worten, während der Ueberfahrt bedurfte es nicht der geringsten Ausbesserung, weder an den Kesseln, noch an den Maschinen. Die in diesen 53 Tagen zurückgelegte Strecke beträgt etwa 11 500 Seemeilen, woraus sich eine Durchschnittsgeschwindigkeit der Boote von 9,05 Seemeilen ergiebt. Man darf hierbei den geringen Kohlenverbrauch von nur 3,5 Tonnen täglich nicht außer Acht lassen. Bei den Abnahme-Probefahrten betrug die Höchstgeschwindigkeit 24 Seemeilen auf die Stunde. Das Gesamtergebnis ist somit außerordentlich günstig und ergiebt einen Beweis der Tüchtigkeit der Bauwerks-Leiter, wie auch des Fleißes der ihnen unterstellten Arbeiter.

Frankreich. Bemerkenswerth ist die jetzige Haltung der französischen Presse. Nachdem der erste Jubel über den von Deutschland England versetzten Schlag sich einigermaßen gelegt hat, tritt die Pariser Presse auf der ganzen Linie das Bestreben hervor, den Zwist zwischen den beiden Ländern durch objektive, fast höfliche Sündenregister gegen Eng-

land nach Kräften zu schüren, aber Deutschland die Ausprägung der Sache allein zuzuschreiben, überhaupt die Gemeinschaft mit Deutschland sorgfältig abzulehnen. Der „Figaro“ warnt, sich nicht durch die Freude über die Niederlage Englands zu weit im Beifall für Deutschland hinreißen zu lassen.

„Unsere Interessen“, so lauten die Schlussworte, „sind im Transvaal bedeutend, und wenn Deutschland dort die seinigen vertheidigt, unterstützt es mittelbar die unserigen. Ueberlassen wir aber unserem mächtigen Nachbar die Verantwortung für seine Handlungsweise und bleiben wir eingedenk, daß er noch nicht die rechte Befähigung besitzt, die Schwachheit gegen die Stärken in Schach zu nehmen.“ Der monarchische „Gaulois“ empfiehlt dringend in dieser Angelegenheit eine zugleich vorsichtige und fruchtbare Politik, bei der man sich nicht in der russischen Freundschaft den Rang ablaufen, noch in der Freundschaft gegen England zu weit fortzuziehen lassen möge. An manchen Stellen schimmert in den Erörterungen dieser Tage sehr deutlich die Hoffnung durch, im Laufe des jetzigen Jahres England in das französische Lager zu locken oder zu treiben. Unerwähnt darf auch ein scharfgeschnittener Artikel des regierungsfreundlichen „Echo de Paris“ nicht bleiben, an dessen Schlusse Frankreich aufgefordert wird, den Kaiser Wilhelm in solcher Sache nicht zu preisen, bis er den Engländern ein gutes Beispiel gegeben und Elsaß Lothringen ausgeliefert habe.

Ostasien. Der „Rusojer Bremej“ wurde am 31. Dezember aus Wladiwostok telegraphirt: „Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist zwischen der chinesischen und japanischen Regierung ein Konflikt ausgebrochen. China bestritt den Japanern das Recht, das Telegraphenlabel zwischen Futschau und Tamsui auf der Insel Formosa zu kontrolliren. Nächster Tage wird die Uebergabe von Port Arthur stattfinden, welches durch die Japaner vollständig zerstört ist; von den Hafeneinrichtungen ist nur das Dock erhalten, die Maschinen des Docks aber sind nach Japan verbracht worden.“

Südafrika. Aus Johannesburg liegen jetzt einige Meldungen vor, welche die bisher bekannt gewordenen Umstände des Jameson'schen Einbruchs und des Kampfes bei Krügersdorf in einigen Einzelheiten ergänzen. Mit Erlaubnis des Kommandeurs der Buren hatte ein Berichterstatter des „Reuter-Bureaus“ eine Unterredung mit Dr. Jameson, dem Major Willoughby und Kapitän White, welche zwar große Zurückhaltung in ihren Aussagen beobachteten, jedoch mittheilten, daß ihr Anschlag mißlungen sei, weil die Hilfe, welche sie von Johannesburg glaubten erwarten zu dürfen, ausgeblieben sei. Bei der Ankunft vor Krügersdorf würden sie indessen auch ohne die erhoffte Hilfe entkommen sein, wenn die Eisenbahnschienen aufgerissen gewesen wären; die Buren hatten nämlich ihren Schießbedarf aufgebraucht, aber neue Vorräthe mit der Bahn erhalten. Gegen Ende des Kampfes seien die Leute des Dr. Jameson von der Uebermacht der Buren völlig eingeschlossen gewesen und die einzige Wahl für sie sei gewesen, sich zu ergeben oder vertheidigt zu werden. Die mit Dr. Jameson bei Krügersdorf gefangenen